

# „Israel ist mehr als Wüste und Konflikte“

Schüler wolen Deutschland kennenlernen und ihre Heimat vorstellen

Von Katja Paczynski

**Eden Grossman (17) und Ofek Ajeli (17) kommen aus Israel. Sie sind seit Mittwoch für 13 Tage in Deutschland. Sechs Tage davon verbringen sie bei zwei Gastfamilien in Bayreuth, mit denen sie sich auf Englisch unterhalten. Sie nehmen am Unterricht teil, erkunden das Rotmaincenter und die Burg Rabenstein. Ihr Wunsch: Den Deutschen die israelische Kultur und Israel selbst näher zu bringen – auch wenn das bei ungewohnten Temperaturen passiert.**

Im Jahr 2000 hat der damalige Bundespräsident das Johannes-Rau-Stipendiatenprogramm ins Leben gerufen. Das Ziel: Junge Menschen aus Israel und Deutschland sollten einander begegnen und eine Brücke in die Zukunft bauen. Seitdem kommen jedes Jahr 20 israelische

Schüler, die von der deutschen Botschaft in Tel Aviv ausgewählt werden, im Herbst nach Deutschland. Diese Schüler sprechen meist kein Deutsch, dafür aber sehr gut Englisch. „Wir haben in Israel auch viel länger Englischunterricht als ihr in Deutschland“, erzählt Ofek. Der 17-Jährige sitzt im T-Shirt am Tisch, während sein Kumpel im Pulli mit dickem Schal gekommen ist. Ofeks Mutter hat ihn schon im Kindergarten in verschiedene Gruppen gebracht, in denen er Englisch gelernt hat. „Das kannst Du später gebrauchen“ hat sie ihm gesagt.

Ofek und Eden sind die „Gewinner“ der diesjährigen Auswahl. „Wir mussten einen Fragebogen ausfüllen, in dem wir Dinge über Deutschland beantworten mussten“, erklärt Eden. Neben diesem Fragebogen gehörte auch ein Aufsatz über ein bestimmtes Thema zur

Bewerbung. Die deutsche Botschaft wählte aus 150 bis 200 Bewerbungen 50 bis 60 Stipendiaten aus. Von diesen werden die Besten für das 13-tägige Programm ausgewählt. Lisa Förster (18) und Vanessa

Wickles (18) sind die deutschen Gastswestern der beiden Jungs. Thomas Hofmann, der Lehrer von Lisa und Vanessa: „Ich habe die beiden ausgewählt und vorgeschlagen, weil das Noten-

bei uns fahren alle Automatik“, sagt Ofek.

Und schulische Unterschiede? Die beiden Jungs grinsen: „Hier kommen alle schon lange vor Unterrichtsbeginn in die Schule, es ist so gut wie nie jemand zu spät.“

Bei den jungen Israelis beginnt die Schule um acht Uhr – und dann trudeln auch erst alle nach und nach ein. Inklusive Lehrer. Zudem wohnten die meisten nahe bei der Schule. Kein Schulweg sei länger als 15 Minuten Fahrtweg. „Ein weiterer Unterschied: Wir sprechen unsere Lehrer mit dem Vornamen an.“ Die meisten Lehrer seien bei ihnen Frauen, es gebe wenig Männer in dem Beruf.

Aber sonst sei das Leben in Israel dem Leben hier in Deutschland schon sehr ähnlich. „Wir sind westlich, wir sind auch modern“, betonen die beiden.

---

„Um 8 Uhr beginnt bei uns die Schule, und dann kommen alle erst nach und nach.“

---

**Ofek über den Unterschied zu den pünktlichen Deutschen**

---

Wickles (18) sind die deutschen Gastswestern der beiden Jungs. Thomas Hofmann, der Lehrer von Lisa und Vanessa: „Ich habe die beiden ausgewählt und vorgeschlagen, weil das Noten-

bild gepasst hat.“

Sie mussten ebenfalls ei-



Gerhard Topinka, Lisa Förster, Ofek Arieli, Eden Grossman, Vanessa Wickles und Thomas Hofmann (von links).

Foto: Paczynski